
BERLINER

CHORSPIEGEL

Nr. 143

Dezember 2006



Projekte des Chorverbandes Berlin 2006/2007

Weiterbildungen

Grundlagen der Chorleitung

6.-7.1.2007

Sa. 9-18 Uhr, So. 10-14 Uhr

Leitung: Carsten Schultze

Fortbildung für Chorassistenten, Anfänger und Schüler

Ort: Landesmusikakademie, FEZ Wuhlheide

Gebühr: 50,- Euro (erm. 30,- Euro incl. CVB-Mitglieder)

Anmeldung: BSB-Geschäftsstelle

Der Kurs richtet sich an alle Neueinsteiger in Sachen Chorleitung und versteht sich als Ergänzung zum Berliner Chorleiterseminar.

Singen nach Noten

Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg

Ort: Landesmusikakademie, FEZ/Wuhlheide

Gebühr: 15,- EUR (ermäßigt 10,- EUR)

Zeit: Sa 10 - 17 und So 10 - 16 Uhr

Anmeldung: CVB-Geschäftsstelle

Grundkurs

27.-28.1.2007

Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen ohne bzw. mit geringen Notenkenntnissen und an Chorleiter, die einen Weg suchen, ihre Sänger in das Blattsingen einzuführen.

Aufbaukurs

10.-11.2.2007

Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen, die bereits einen Kurs absolviert bzw. schon Notenkenntnisse haben.

Chorleiterseminar Hermannsburg

19.-24.2.2007

„Chorerziehung und Stimmbildung bei Kindern und Jugendlichen“
Weiterbildung für Musiklehrer, Chorleiter, Kirchenmusiker sowie alle, die im chorischem Bereich arbeiten oder beginnen.

Veranstaltungen

Benefizkonzert im Advent

3.12.2006, 15.00 Uhr

Russisches Haus

Kinder- und Jugendchor „Kurt Schwaen“, Chorwerkstatt Berlin, Chorgemeinschaft „pro musica“, Akkordeonensemble „Harmonie“ der Musikschule Lichtenberg, Deutsch-Polnischer Chor „Spotkanie“

Adventssingen

15.12.2006, 19.30 Uhr

kath. Kirche von der Verklärung des Herrn, Berlin-Marzahn

Frühlingskonzert im Tierpark Berlin

1.5.2007

Chorkonzerte in der Cafeteria (Freiluftbereich)



BERLINER CHORSPIEGEL

Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)
Mitglied im Deutschen Chorverband (DCV)

Nr. 143

Dezember 2006

Gute Nachrichten

Die Würfel sind gefallen, der Koalitionsvertrag ist unterschrieben und wir haben einen neuen Senat. Wir gratulieren unserem alten und neuen Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit zu diesem Erfolg und wünschen ihm allzeit eine gute Hand in den vielfältigen und schwierigen Entscheidungen. Mit der Übernahme des Amtes des Kultursenators hat Klaus Wowereit ein positives Signal für die Kulturschaffenden in unserer Stadt gesetzt, das unser Selbstvertrauen stärken sollte. Wir hoffen, dass neben den „Leuchttürmen“ auch die Laienkultur bei unserem Regierenden gut aufgehoben ist. Die ersten positiven Signale wird hoffentlich der nächste Haushaltsplan für uns enthalten. Wir warten gespannt. Vom scheidenden Kultursenator Thomas Flierl möchten wir uns mit Dank für sein stets offenes Ohr und die Unterstützung, die unsere Anliegen bei ihm fanden, verabschieden.

Am 21. September haben drei unserer Chöre beim Parlamentarischen Sommerfest des Deutschen Chorverbandes für beste Stimmung bei den zahlreichen Gästen aus Politik und Kultur gesorgt. Wir bedanken uns herzlich bei „Art of Contrast-Chor Berlin“, „Kleine Berliner Chorversuchung“ und „Village Voices Berlin“ für diese sehr wirkungsvolle „Botschaftertätigkeit“ für unsere Wünsche an die Politik.

Mitte Oktober tagte der Gesamtausschuss des Deutschen Chorverbandes und diskutierte u.a. die Erhöhung der Bezugsgebühren unserer Verbandszeitschrift „Neue Chorzeit“. Ab 2007 steigen damit die jährlichen Bezugsgebühren um 2,15 Euro für das DCV-Mitgliedsabonnement (2 Hefte) und im folgenden Jahr noch einmal um denselben Betrag. Ebenfalls auf der Tagesordnung: Ein großzügiges Angebot hat die DCV-Verhandlungskommission der Gema, die den CH-Tarif ganz abschaffen und nur noch nach UVK-Tarif abrechnen wollte, abringen können. Die Gema-Pläne hätten eine Steigerung der Zahlungen der Chöre um 30% bedeutet. Nun liegt ein Pauschalvertragsangebot auf dem Tisch, bei dem nur noch pro aktives Mitglied ein Jahresbetrag von 1,35 Euro (1.25 Euro + MwSt) zu zahlen wäre. Die genauen Modalitäten sind natürlich komplex und werden Ihnen im nächsten Berliner Chorspiegel detailliert beschrieben. Hier nur der kurze Hinweis: Letztendlich eine große Erleichterung, denn mit dem Pauschalbetrag sind **alle** Konzerte und Auftritte abgegolten unabhängig von der Zahl der mitwirkenden Instrumentalisten etc. und den Programminhalten. Die Entscheidung fällt Ende November. Mit Abschluss dieses Vertrages wäre der gordische Knoten gelöst und viele andere Chorverbände werden uns um diesen Vertrag beneiden.

Im neuen Jahr am Dreikönigstag vor zweihundert Jahren wurde Ludwig Erk, einer der bedeutendsten Volksliedsammler des 19. Jahrhunderts, geboren. In dieser Ausgabe des Chorspiegel finden Sie eine ausführliche Würdigung seines Werkes.

Zuvor aber wünsche ich Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Mögen Sie es in Ruhe und Frieden im Kreise Ihrer Lieben feiern. Im neuen Jahr mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Bleiben Sie gesund und immer bei guter Stimme.

Ihr Reinhard Stollreiter

Titelbild: Die „Village Voices“ während ihres Auftritts beim Parlamentarischen Sommerfest des DCV (siehe Leitartikel oben). Foto: Peter Adamek

Reich an Liedern

Zum 200. Geburtstag von Ludwig Erk

Wenn sich am 6. Januar 2007 die beiden Berliner Erk-Chöre auf dem Kirchhof an der Ackerstr. treffen, dann gilt es einen Mann zu ehren, dem das „Deutsche Volkslied“ noch viel bedeutete.

Ludwig Christian Erk, der größte deutsche Volksliedsammler und Forscher, hat seinen 200. Geburtstag. Um dieses Ereignis zu würdigen, treffen sich die Sängerinnen und Sänger an seiner Ruhstätte. Sie wollen ihrem Liedervater Dank sagen für seine große Leistung, die bis heute noch Bedeutung hat.

Als Sohn eines Schullehrers, Kantors und Domorganisten wurde er in Wetzlar geboren. Vorbehaftet durch seinen Vater war ihm die Musik in die Wiege gelegt worden. Seine Wanderjahre gingen über Dreieichenhain, Offenbach nach Moers, wo er eines Tages als Musiklehrer vor einer Schulklasse stand. Nur Theorie ist trocken und wenn sie nicht lebendig gemacht werden kann, ist seine Arbeit umsonst. Zum Singen wurden Lieder gebraucht, nur es gab keine für den Schulunterricht.

Mit Freunden machte er sich auf den Weg. Sie gingen durch Wald und Flur und ließen sich von den Landarbeitern und Kindern die Weisen vorsingen, die das Volk kannte und sang. Einer schrieb Texte auf und Erk machte aus den Tönen Noten. Seine gute Ausbildung und sein Gehör brachten dies zu Werke. Mit viel Liebe und Sorgfalt wurden sie dann sortiert und gebündelt, bis das erste Schulliederbuch für Schulen erschien.

Der Meister fand Gefallen an der Arbeit und erkannte früh, wie wichtig sein Wirken war. Das Lied gehört zum Brauchtum jedes Volkes und spiegelt seine Geschichte wider. Dem „Singvögelein“ folgten viele Liederbücher, auch schrieb er musikpädagogische Schriften wie „Methodischer Leitfaden“ für den Gesangsunterricht (1834) und die Abhandlung „Der Unterricht im Singen“.

Seine erste Arbeit „Der Liederhort“ wurde von Jakob Grimm in einem Brief vom 24. Dezember 1855 an ihn gewürdigt: *„Hoch geehrter Herr Erk, ich habe nun Ihr schönes Liederbuch fast vollständig genau durchgelesen und große Freude daran gehabt. Es ist die reichste und sorgsamste Sammlung deutscher Lieder, die es gibt, und ich kann und werde davon vielfältigen Gebrauch machen.“*



Der Ruf seiner Qualität und Leistung eilte ihm voraus. Der Kgl. Seminar-direktor für Stadtschulen Adolph Diesterweg holte ihn nach Berlin.

Im Oktober 1835, mit 28 Jahren, trat er seine Stelle im Lehrerseminar an. Es dauerte nicht lange und man übertrug ihm die Leitung des „Liturgischen Chores“ dem späteren Domchor an der Domkirche in Berlin. Bekannt ist auch, dass er Mitglied der Singakademie war.

Seine Arbeit befriedigte ihn nicht, was nützte ihm die geschriebenen Hefte und Bücher, er wollte seine Arbeit lebendig sehen und hören. So gründete er 1845 den Erk'schen Männergesang Verein mit 10 Sängern. Die Zeiten waren politisch durchwachsen, sodass er sich nicht an die Öffentlichkeit wagte. 1851 im Herbst kam es zum ersten Auftritt des Chores. Erk wollte auf diesem Wege dem Volk seine Lieder wieder zurückgeben. Er erkannte aber auch, dass nicht alle Lieder für einen Männerchor geeignet waren und so gründete er 1852 den Erk'schen Gesangsverein für gemischten Chor. Der Auftritt in dem Kroll'schen Etablissement war ein großer Erfolg.

Viele Anerkennungen und Würdigungen bekam er zu Lebzeiten, die ihm zur Ehre reichten. In seinem Nachlass befinden sich 44 Sammelbände mit etwa 28.000 Seiten auf denen viele tausend Lieder festgehalten sind, und trotzdem blieb er ein natürlicher, bescheidener Mensch.

Sein Zitat: *„Ich bin nicht reich an Geld und Gut; aber überreich an Liedern“.*

Wenn auch die Lieder heute nicht mehr in dieser Form gesungen werden, denn der Fortschritt bringt Veränderung, so sollte doch darauf geachtet werden, dass nicht die moderne Musik und Sprache vor dem deutschen Brauchtum seinen Platz einnimmt.

Horst Schnieber

Veranstaltungen zum 200. Geburtstag von Ludwig Erk

Sonnabend, 6. Januar 2007, 11:00 Uhr:

Gedenkstunde mit Kranzniederlegung auf dem ev. St. Elisabeth Kirchhof, Ackerstr. 37, 10115 Berlin.

Die Feierstunde wird umrahmt mit Liedern aus seinem Vermächtnis und vorgetragen von seinen Chören, dem Erk-Männer-Vocal-Ensemble e.V. 1845 und dem Erkschen Gemischten Chor 1852 e.V. Berlin.

Freitag, 23. März 2007, 16:00 Uhr:

Festakt im Roten Rathaus u.a. mit dem Erk'schen Männergesangsverein 1841 Wetzlar e.V.

Hauptredner ist Prof. Dr. Marek Bobéth, auch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Musikausschusses des Chorverbandes Berlin.

Sonnabend, 24. März 2007, 16:00 Uhr:

Festkonzert in der Lindenkirche unter Mitwirkung des Berliner Lehrerchors (BLGV) 1887 in Anwesenheit des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Horst Köhler.

V. Internationales Chorfestival Stettin 2006

Ein Rückblick

Nach der Teilnahme des Postchores Berlin e.V. in den Jahren 2002 und 2004 an den Chorfestivals in Stettin und den guten Erfahrungen mit Organisation und Durchführung seitens der Veranstalter entschlossen wir uns, auch am V. Internationalen Chorfestival zu Pfingsten 2006 teilzunehmen. Die bei den vergangenen Festivals entstandenen Kontakte und Freundschaften werden intensiv gepflegt,



z.B. wurde der Universitätschor Warschau im „Deutsch-Polnischen Jahr 2005/2006“ zum Jubiläum des Postchores (55 Jahre Postchor Berlin e.V.) im Sommer 2005 eingeladen.

Das diesjährige Chorfestival stellte für uns eine neue Herausforderung dar, wollten wir doch mit einem neuen, jungen, dynamischen Chorleiter konzertieren und in der Basilika St. Jakuba beim großen Eröffnungs-Chorkonzert mit internationalen Chören, Solisten und dem Philharmonischen Orchester Stettin mitwirken. Hier standen „Jubilate Deo“ von Marek Jasinski und die „Krönungsmesse“ von W.A. Mozart auf dem Programm. Nach dem Eingang der Teilnahmezusage vom Veranstalter begann ab März 2006 eine intensive Probenarbeit mit Sonderproben für die Werke von Jasinski und Mozart. Besonders beim Werk „Jubilate Deo“ von M. Jasinski konnte unser Chorleiter seine Kompetenz beim Einstudieren „Neuer Chormusik“ einbringen, uns allen unbekannt, wurde es zu einem sehr geschätzten Werk.

Das Konzert dann in der Basilika unter der einfühlsamen Leitung von Prof. Eugeniusz Kus wurde ein großer Erfolg. Beide Werke und die Ausführenden wurden in dem überfüllten Gotteshaus begeistert gefeiert und die Chorleiter konnten sich nach dem Konzert vom Komponisten Marek Jasinski noch die Noten von „Jubilate Deo“ signieren lassen. Was für ein Erfolg für alle Mitwirkenden.

Unser Konzert am nächsten Tag in der Evangelischen Kirche mit Beteiligung von Chören aus Polen und Litauen fand bei den zahlreich erschienenen Zuhörern großen Anklang. Hier sangen wir das traditionelle polnische Lied „Serdeczna Matko“ in der Bearbeitung von Thorsten Rathenau, unserem musikalischen Leiter. Der Applaus entschädigte für die Proben-Mühen, unser Dirigent hatte seine erste „Feuertaufe“ bestanden.

Das geplante Konzert am letzten Tag auf dem Schlosshof wurde wetterbedingt in den Boguslaw-Saal des Schlosses verlegt. Für uns war das eher von Vorteil, hatten wir doch hier noch einmal einen vollen Saal und ein fachkundiges Publikum, welches uns mit viel Beifall belohnte.

Beim Schlusssauftritt im Boguslaw-Saal zog dann der brasilianische Chor

„Coral Brasilia“ noch einmal alle Register bei einer Samba-Show mit feurigen Tänzen, Trommelwirbel und tollem Gesang.

Das Festival orientierte sich wieder an der bewährten Rahmenplanung der vorangegangenen Festivals und endete mit einem Gemeinschaftskonzert auf dem Schloss-Hof. Sehr erfolgreich wurde das „Requiem“ von G. Verdi zu Gehör gebracht. Hier entspannten wir einmal und genossen als Zuhörer einen wunderbaren Konzertabend.

Segensreich im Hintergrund wirkten wieder Wioletta Anders vom Veranstaltungsbüro des Stettiner Schlosses und unsere Ania Fenske vom Chorverband Berlin als Mitveranstalter. Der Direktor des Schlosses, Prof. Eugeniusz Kus, war offenbar allgegenwärtig. Die Organisation war ausgereift und verlief ohne Pannen. Herausragend waren meiner Meinung neben dem Eröffnungs- und dem Finalkonzert die Darbietungen des Chores „Grex Vocalis“ aus Oslo und des Chores „Coral Brasilia“ aus Brasilien.

Es bleibt zum Schluss das Resümee: *Auch die dritte Teilnahme am Internationalen Chorfestival in Stettin war wieder ein großes Erlebnis.*

Joachim Rohde, Foto Norbert Lass

Aus dem Sängerkreis Norden

„Tag des Liedes“ am 14. Mai 2006

Am Sonntagvormittag fand der diesjährige „Tag des Liedes“ vor dem Teehaus im Englischen Garten statt. Begünstigt dadurch, dass gleichzeitig der Muttertag begangen wurde, fanden sich viele Besucher ein. Auch der Schirmherr der Veranstaltung, Bezirksbürgermeister Zeller, war mit seiner Gattin anwesend und fand herzliche und anerkennende Worte für die Gäste bzw. die Veranstalter. Seine Gattin wurde anlässlich des Muttertages mit einem Blumenstrauß begrüßt. Wir danken an dieser Stelle für die hilfreiche Unterstützung des Bezirksbürgermeisters und des Kulturamtes Mitte. Der fernsender RBB war vor Ort und sendete einen Ausschnitt in der Abendschau. Durch das Wetter begünstigt konnte die Veranstaltung im Freien stattfinden. So waren alle Voraussetzungen für einen günstigen Verlauf gegeben. Leider hat ein Chor ganz kurzfristig abgesagt. Aber da die anwesenden Dirigenten und Chöre sehr flexibel waren, wurde kurzerhand deren Programm erweitert und umgestaltet, sodass die Veranstaltung nicht beeinträchtigt wurde.

Die mitwirkenden Chöre waren:

- Die **Chorgemeinschaft Berlin**, die sich aus Mitgliedern der **Berliner Chorfreunde e.V.**, des **Kammerchores Wedding** mit einer solistischen Einlage von Harald Zirkler (Tenor) und der **Berliner Liedertafel e.V.** unter der Gesamtleitung von Marek Bobéth zusammensetzte.
- Der **Goldi-Schlagerchor**, Leitung Michael Seilkopf.

Den Chören und ihren Dirigenten ein Dankeschön für ihren Einsatz!

Das buntgemischte Programm, teilweise in herrlichen Berlin-Kostümen, fand großen Anklang und ermunterte zum Mitmachen.

So wurde der „Tag des Liedes“ seinem Sinn und Zweck gerecht und ermuntert zur Fortführung im nächsten Frühjahr.

Helga Röder

VOICES

Berliner Stimmen für namibianische AIDS-Waisen

Making music to show we care – unter diesem Motto stand am letzten November-Wochenende das Benefiz-Konzert VOICES zur Unterstützung von AIDS-Waisen in Namibia. Auf dem von Robert Matsuoka zusammengestellten Programm stand vor allem Klassik, aber auch Jazz, Musical, Schlager und Weltmusik kamen zu Gehör. Vier Berliner Chöre und Musikgruppen gestalteten einen vielseitigen Abend, dessen Erlös dringend benötigt wird.

Samstagabend, die Trinitatis-Kirche in Charlottenburg füllt sich mit erwartungsvollen Besuchern: Musikbegeisterte Gäste aus der Nachbarschaft, solidarisch engagierte Menschen und – besonders zahlreich vertreten – Freundinnen und Freunde der Künstlerinnen und Künstler des Abends. Nicht wenige von ihnen waren schon in den Vorjahren dabei, man kennt sich. Die 20 Mädchen und Jungen aus zwei Jugendgruppen der Gemein-



berge haben längst liebevoll ihr Buffet aus selbst gebackenem Kuchen und bergeweise Brötchen aufgebaut, am Nachbarstand kann man Postkarten mit Zeichnungen, Schmuck und Spielzeug erwerben, hergestellt von Kindern aus Namibia. Getränke gibt's zum Solidaritätspreis. Eine Fotoausstellung ist dem Thema des Abends gewidmet. Sie dokumentiert die Arbeit der Catholic Aids Action, einer Organisation, die sich der Hilfe für Familien und Kinder, die von AIDS betroffen sind, aber auch der Aufklärung verschrieben hat.

Ins Leben gerufen wurde die Konzertreihe VOICES von einem musikalisch interessierten und sozial engagierten Freundeskreis um die Initiatoren Jan Steinitz und Robert Matsuoka. Durch Reisen und Briefkontakte nach Namibia waren sie mit der Not in diesem südafrikanischen Land konfrontiert worden, erlebten aber auch das überwältigende Engagement der Hilfsorganisationen, der Familien und der Freiwilligen. So entschieden sie: Diese Arbeit wollen wir unterstützen. In diesem Jahr findet das VOICES-Konzert bereits zum fünften Mal statt und der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit ist sein prominentester Unterstützer.

Die **Charlottenburger Hofbläser** sorgen mit zwei klar intonierten mittelalterlichen Stücken – einem Marsch von William Byrd folgt ein Madrigal von Monteverdi – für den stimmungsvollen Auftakt eines ambitionierten Programms. Das nächste Stück lebt von der überraschenden Aufstellung: Mitten aus dem Publikum erheben sich nach und nach, jeweils paarweise, die jungen Sängerinnen und Sänger des schwul-lesbischen Chors **Canta:re**. So schwillt ihre polyphone Interpretation eines Shakespeare-Textes, durch die unberechenbare Kirchenakustik leider etwas beeinträchtigt, an, bis sie

den Raum ganz erfüllt.

Auch die **Sophienkantorei** wird von Thomas Noll dirigiert, der inzwischen die Empore bestiegen hat. Der Chor, der schon beim ersten Konzert dabei war, interpretiert, erst von oben, dann von der Bühne, Psalmen von Purcell, die die Anwesenden in eine vorweihnachtliche Stimmung versetzen.

Die Pause nutzen viele, um sich die Ausstellung anzuschauen und sich bei den Initiatoren, die vor kurzem die unterstützten Projekte besucht haben, direkt zu informieren. Imbiss- und Getränkestände sind gut frequentiert – alle Einnahmen gehen nach Namibia.

Nach zwanzig Minuten rufen die Charlottenburger Hofbläser mit swingend-jazzigen Klängen, vier Stücken von Klaus-Peter Bruchmann, die Gäste auf ihre Plätze zurück. Es folgt eine Wiederbegegnung mit **Canta:re**, die diesmal stimmungsgewaltig und klar Lieder von Robert Schumann und Hugo Diestler zu Gehör bringen.

Und endlich betreten die **Rosa Cavaliere**, der renommierte Berliner Schwulenchor, von dem die Initialzündung für Voices ausging, die Bühne. Mit ihrem frischen Auftreten, einer professionellen, komödiantischen Choreographie und Sangesfreude pur versetzen sie schon mit dem ersten Titel, *Dancing Queen*, das Publikum in Stimmung. Auch zwei auf's Schönste persiflierte Schlager aus DDR-Zeiten sorgen für Begeisterungstürme. Sicher hätte sich nicht nur die Verfasserin noch mehr davon gewünscht.

Die Sängerinnen aus **Sophienkantorei** und **Canta:re** schlagen mit der gemeinsam aufgeführten Vertonung des Luther-Psalms "Verleih uns Frieden gnädiglich", wieder nachdenkliche Töne an. Der abschließende Abendsegen vereint noch einmal alle Chöre und das Publikum, und alle singen mit – da zählt nicht Können sondern Begeisterung.

Erst allmählich trennen sich die mehr als 300 Gäste – sie gehen in dem guten Gefühl, einen schönen Abend erlebt und gleichzeitig einen kleinen Beitrag zu einem sinnvollen Projekt geleistet zu haben.

Um der zunehmenden Verelendung von Waisenkindern entgegenzuwirken, wurde 1998 von engagierten Sozialarbeitern aus Ministerien und Nichtregierungsorganisationen in Namibia der Waisenkinder-Krisenfonds gegründet. Der Fonds bietet Kindern in Notsituationen ohne Ansehen ihres religiösen oder ethnischen Hintergrundes einmalige oder kurzfristige Unterstützung (in Form von Nahrung, Kleidung, Decken, Unterkunft und Schulgeld) und vermittelt langfristige Hilfe und Betreuung in den Programmen der Hilfsorganisationen. Seit seiner Gründung hat der Fonds mehrere tausend Waisenkinder finanziell und mit Sachmitteln unterstützt; er ist jedoch dringend auf weitere Spenden angewiesen.

Die vergangenen Konzerte waren ein großer Erfolg. So konnten insgesamt bereits 20.000 Euro an den Krisenfonds überwiesen werden. Die Besuche in Namibia zeigen, wie wichtig diese Hilfe ist und dass sie auch wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird: bei den Kindern.

Katrin Steinitz/Foto: Jan Steinitz

Kontakt: info@voices-berlin.de, www.voices-berlin.de

VOICES Spendenkonto: 283530401, Deutsche Bank, BLZ 10070024

Stimmbildung als Lebensgeschichte Anregungen – Einsichten – Übungen

Als Stimmbildner mehrerer profilierter Laienchöre (u.a. beim Chor der Humboldt-Universität zu Berlin) gehört Siegfried Meseck in der Berliner Chorszene zweifellos zu den anerkannten Meistern seines Faches. Mit diesem Buch, das sich sowohl an Chorleiter und Stimmbildner als auch gleichermaßen an Studierende oder interessierte Chorsänger wendet, legt der Berliner Gesangspädagoge und Konzertsänger gleichsam die Summe seines Lebenswerkes vor.

Von 1966 bis zu seiner Emeritierung 1998 wirkte er als Lehrkraft für Gesang und Stimmbildung (von 1989 an als Künstlerischer Professor) an der Humboldt-Universität zu Berlin und war hier vor allem in der Musiklehrer-ausbildung tätig. Und noch immer wird er regelmäßig als Dozent zu Chorleiterseminaren eingeladen.

Nach Darstellung einiger grundlegender Gesichtspunkte der Möglichkeiten und Grenzen chorischer Stimmbildung behandelt der Autor dann Fragen der Stimmbildung und Stimmhygiene, um sich danach speziellen stimmbildnerischen Bereichen wie Sängers Disposition, Körperhaltung, Gehör- und Atemschulung oder Sprachbildung zuzuwenden. Nach allgemeinen Bemerkungen zum chorsängerischen Üben werden auf über 40 Seiten verschiedene Übungen zur chorischen Stimmbildung mitgeteilt und kurz kommentiert. Einen besonderen Akzent legt Siegfried Meseck auf ein sinnvolles Ineinandergreifen von Stimmbildung und eigentlicher Probenarbeit, indem z. B. konkrete sängerische Anforderungen der zu erarbeitenden Chorliteratur in der Stimmbildung thematisiert und in entsprechende Übungen umgeformt werden - hier bietet das Buch zahlreiche Vorschläge und Anregungen.

Selbst Sänger mit langjähriger Chorerfahrung werden dem Autor immer wieder Dank zollen, wenn bestimmte stimmliche und sängerische Funktionsweisen ganz präzise „auf den Punkt gebracht“ werden.

Der erfahrene Chorpraktiker und Fachmann wird Siegfried Mesecks Buch wertvolle Anregungen entnehmen können, der interessierte Chorsänger aber erfährt eine grundlegende, instruktive und auch stets verständlich geschriebene Aufklärung über sein „Instrument“, die Stimme und ihre Funktionsweise. Um auch diesem Leserkreis zu genügen, sind die dem Buch beigelegten Fachwortklärungen vielleicht etwas umfangreicher und auch „elementarer“ ausgefallen, als es für ein Fachbuch dieser Art notwendig gewesen wäre.

Besonderen Wert gewinnt die Darstellung Siegfried Mesecks auch, weil in den Text umfangreiche empirische Studien des Autors, u.a. Befragungen von Chorsängern in Kinder-, Jugend- und Erwachsenen Chören, eingearbeitet werden konnten.

Dr. Dietmar Hiller

Siegfried Meseck:

Stimmbildung im Chor. Anregungen – Einsichten – Übungen, Wißner-Verlag Augsburg 2006 (Forum Musikpädagogik Band 71) 128 Seiten, 18 Euro

Nachlese zum Jahr 2006

Der Shanty-Chor Reinickendorf blickt auf ein erfolgreiches Jahr



Hiermit möchten wir, der Shanty-Chor Reinickendorf/Berlin, zwischenzeitlich weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannt, einen kleinen Abriss über unsere Arbeiten bezüglich unseres Chorgesanges des Jahres 2006 durchführen.

Der Shanty-Chor, mit seinen heute über 50 Mitgliedern und entstanden aus dem ehemaligen A-Capella-Chor „Edelweiß“ 1914 der Postbeamten Reinickendorf/Berlin, hat buchstäblich „Schwerstarbeit“ im Jahr 2006 geleistet, was grundsätzlich dem Chorleiter, Herrn Karl-Heinz Malingriaux, zu verdanken ist, der sich mit beispiellosem Einsatz, Fleiß, Energie und Überzeugung dem Chor gewidmet hat, dass Konzerte in vollen Sälen beim Publikum gut ankamen und auch anerkannt wurden.

Hier möchten wir besonders hervorheben, dass die Zusammenarbeit Chorleiter/Sänger und die dazu gehörende Freundschaft einmalig ist, worauf wir großen Wert legen und auch besonders stolz sind, da die Konzerte und Auftritte mit viel Begeisterung von den Sängern begleitet werden.

Zunächst wären die vier Konzerte in den Bezirken Neukölln, Wedding, Reinickendorf und im Hotel ESTREL zu erwähnen, die zusammen mit der JM Musikproduktion (Fiete Münzner) unter der Überschrift „Haifischbar“, also passend zum Thema und unserem maritimen Liedgut, in ausverkauften Sälen zustande kamen.

Als eine besondere Ehre für uns als Shanty-Chor aus Berlin betrachten wir die Konzerte in den drei Kaiserbädern – Bansin, Heringsdorf und Ahlbeck – auf der Insel Usedom, die mit starkem Publikumsinteresse im Juni stattfanden und für uns eine große Herausforderung waren.

Unsere jährlichen Höhepunkte sind Konzertreisen, und in diesem Jahr waren wir für 8 Tage an der mittleren Mosel in Traben-Trarbach, wo wir ein Konzert in ausverkauftem Haus, im Mont-Royal-Saal, gegeben haben.

Wir, der Shanty-Chor Reinickendorf/Berlin, wünscht auf diesem Weg unseren befreundeten Chören ein gesegnetes Weihnachtsfest und immer eine gute Stimme im Neuen Jahr 2007. Wilhelm Wirth/Foto Wilhelm Wirth

Überzeugendes Männerchor-Konzert

Die **Berliner Liedertafel** gab ihr diesjähriges Herbstkonzert in ihrem Probensaal im Nachbarschaftsheim in der Urbanstraße in Kreuzberg: ein schöner Saal mit einer schmeichelnden Akustik, der den zahlreich erschienenen Zuhörern ein angenehmes Ambiente bot. Eine praktikable Lösung, zumal auch die Bewirtung in der Pause gut organisiert war. Der zweite Pluspunkt war die Mitwirkung etlicher Mitglieder des Männerchors Spandau, sodass ein homogen klingendes Ensemble von etwas über 30 Sängern gebildet werden konnte, eine für den Saal völlig ausreichende Besetzung. Der dritte Pluspunkt war der „Einstand“ des neu gewonnenen BL-Dirigenten, Vincent Jaufmann, der engagiert und einfühlsam das Chorensemble leitete. Die beliebten Chorstücke von Schubert, Schumann, Mendelssohn u.a. klangen sicher, ausgeglichen und sauber, zumal a-cappella gesungen wurde. Nur Schuberts „Nachtgesang im Walde“ (im Original für Männerchor und Hörner) wurde von Alexander Klein am Flügel geschmeidig begleitet. Der zweite Teil bot ein unterhaltendes Repertoire: Barbershop-Songs, Folklore und Evergreens. Hier überzeugte besonders ein Sextett von Liedertäflern, aber auch der Gesamtchor erzielte einen guten Effekt. Als Solisten wirkten Gerhard Rost und Jörg Kramer mit; der launige Moderator war Peter Rutkowski. Dieses abwechslungsreiche und gut präsentierte Programm fand die lebhafteste Zustimmung des Publikums. Marek Bobéth

Metamorphosen:

„Gute Sprache ist halber Gesang. Eure Fischlein wimmeln nicht, sie schimmeln. Das ist ein munteres Wort, sie *schwimmen* im *Wasser* und nicht in *Knete*. Und außerdem klingen eure goldenen Fischlein eher nach Haien. Seid Fischfräuleins, keine alten Fischmänner!“

Nachträglich zum 75. Geburtstag

Ein unvergesslicher Tag wird für uns der 75. Geburtstag unseres Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Wirth, am Samstag, dem 19. August 2006 bleiben, der zu seinem Ehrentag alle Mitglieder des **Shanty-Chores Reinickendorf/Berlin** und die dazu gehörenden Partnerschaften eingeladen hatte. Wilhelm Wirth hat ab frühester Jugend das Hobby Chorsingen (in den Jahren 1950/51) entdeckt und war auch in seiner Jugend ein Mitbegründer des heutigen MGV mit derzeit 46 Sängern in Neustadt/Hessen 1, das zum Kreis Marburg gehört.

Auch im Raum Berlin ist Herr Wilhelm Wirth auf der Ebene Chorsingen nicht unbekannt und kümmert sich mit hohem Einsatz auf allen Ebenen dieses Hobbys beispiellos.

Wir danken von hier aus und wünschen alles Gute für das weitere Leben.
Der Vorstand des Shanty-Chores Reinickendorf/Berlin

China – eine Konzertreise der besonderen Art

Die **Chorgemeinschaft Berlin**, die sich eigens für diese Reise gegründet hat, setzte sich aus Mitgliedern der **Berliner Chorfreunde e.V.**, des **Kammerchores Wedding** und der **Berliner Liedertafel e.V.** zusammen. Die musikalische Leitung hatte Prof. Dr. Marek Bobéth. In Zusammenarbeit mit „Fiaki“ (Förderung des internationalen Austauschs für Künste und Erziehung e.V.) fand diese Konzertreise vom 12. – 23.4.2006 statt. 101 Personen, davon 56 Sänger, nahmen an dieser Reise teil; ca. 12 Flugstunden mussten durchgestanden werden. Die Städte Shanghai und Peking waren vorgesehen. Einige machten von dem Zusatzangebot, nach Xiang zu fahren, Gebrauch, um die Terrakottaarmee zu sehen. Es galt, viele Eindrücke zu verarbeiten. Das Ausflugsprogramm war so umfangreich, dass wir teilweise schon morgens mit der Chorkleidung unterwegs waren. Natürlich durfte die beeindruckende „Große Mauer“ nicht fehlen. Die Hotels und die Verpflegung waren zumindest gewöhnungsbedürftig.



Die Konzerte in Shanghai und Peking waren sehr gut besucht (über 1000 bzw. 500 Plätze). Die Texte und Inhalte der deutschen Titel wurden übersetzt und erläutert. Die jeweils beteiligten chinesischen Chöre waren außerordentlich gut. Es wurden auch zwei Volkslieder in Deutsch und Chinesisch gemeinsam zur Freude des Publikums dargeboten. Von sakralen Werken bis zu Volksliedern reichte das Programm. Im zweiten Teil begeisterte ein Berlin-Programm in Kostümen mit Gesang und Tanz, bereichert durch Beiträge der Chorsolisten. Worte der Begrüßung und Gastgeschenke wurden ausgetauscht. Marek Bobéth hat sich – wie gewohnt – wieder ausgezeichnet bewährt. Er hat sogar Studenten an beiden Hochschulen unterrichtet. Ihm wurde große Achtung entgegengebracht.

Man wird Tage und Wochen brauchen, um die exotischen Eindrücke zu verarbeiten, zu denen auch ca. 5000 Wolkenkratzer in Shanghai und das enorme Verkehrsaufkommen gehören, in dem sich Radfahrer und Fußgänger tummeln.

Es lohnt sich, eine Reise nach China zu planen und alles zu entdecken, auch wenn sich in der Karaffe mit Schnaps eine muntere dicke Schlange räkelte – man muss ja nicht!
Helga Röder/Foto Balthasar Spring

Ballett-Singen:

„Singt die Töne so wie Schmetterlinge auf Blüten fliegen. Ihr trampelt Schnee.“

Probenspionage zum Zweiten:

Dieses Mal in der Kantorei der Auenkirche in Wilmersdorf.

Donnerstag abends, es ist 19:15 Uhr schon dunkel. Die Probe findet im Gemeindesaal, einem eher schmucklosen Mehrzweckraum statt. Fleißige Hände bereiten die Probe vor, schieben den Flügel in Position und stellen unglaublich viele Stühle in Halbkreis-Reihen auf. Wenn alle kommen, singen (je nach Auskufftgebendem) zwischen 80 und 110 Menschen im Chor. Mir wird vorsorglich mitgeteilt, dass es „nur“



die Ferienbesetzung sein wird, die ich hören werde. Die vielen Lehrerinnen und Lehrer seien natürlich herbstmäßig verweist. Ich staune, wie groß der Schrumpfchor letztlich ist, mindestens 80 Sängerinnen und Sänger sind da, als Jörg Strodthoff das konzentrierte, kurze Einsingen beginnt. Stühle-rücken und Wispern bilden den (unerwünschten aber in der Praxis unvermeidbaren) Übergang zur „richtigen“ Probe. Und da geht es gleich richtig los mit einer Bach-Kantate, bei der die Konzentration und Spannung der Singenden hörbar wird. Hieran ist schon viel geprobt worden, sodass die musikalischere Feinarbeit stattfinden kann, zu meiner Freude und vermutlich auch zur Freude der anderen Sängerinnen und Sänger. Ob immer zur Freude des Chorleiters wage ich zu bezweifeln. Er sieht gelegentlich schon etwas gequält aus, macht aber das beste draus, findet „schon viel Schönes dabei“, wenn eine Taktfolge auf der schiefen Ebene landet. Jörg Strodthoff beim Reden zuzuhören ist kurzweilig und interessant, wenn er Klavier spielt, einfach nur schön. Er lässt den Chor auch an sprachphilosophischen Gedankengängen teilhaben, z.B. wenn er die Häufung des Vokals „e“ im Deutschen beklagt. Diesem misslichen Geschick könne man nur durch lächelnde Mundstellung begegnen.

Beim anschließenden Magnificat ist zumindest das gefährliche Deutsch nicht mehr die Klippe, da geht es um die Vermeidung „niedersächsischer Brauereisechzehntel“ (mit Tonbeispiel am Flügel) und um die furchtbare Nachricht: Kein Instrument spielt die Stimmen mit, die Sänger sind ganz auf sich allein gestellt. Das gefällt dem Chor. Es spornt noch mehr an, die von Bach so verschwenderisch gebrauchten hohen Noten zu treffen und zu halten. Der engagierte und ambitionierte Chorleiter Jörg Strodthoff ist ein Vollprofi im Musikgeschehen, selbst ein hervorragender Solist hat er es unternommen, zwischen 1997 und 2001 das gesamte Bach'sche Orgelwerk in der Auenkirche aufzuführen. Mit seiner Kantorei führt er seit 1989 regelmäßig in drei Konzerten pro Jahr die groß besetzten Werke der Oratorien-

literatur auf, bis hin zu Beethovens 9. Sinfonie. Jedes Jahr im Herbst findet in der Auenkirche der „Berliner Orgelherbst“ statt. Wer sich überzeugen mag, sollte dort am 16. Dezember um 18 Uhr J.S. Bach „Weihnachtsoratorium“ I-III und „Magnificat“ hören.

Die Pause vergeht schnell und mit für die Spionin unverständlicher Geschäftigkeit in Nebengelassen. Die zweite Halbzeit der mit 2 Stunden recht langen Probe vergeht schnell, auch weil kleinteiliges Feilen an Beethovens „Neunter“ und Max Regers „Hebbel-Requiem“ für mich sehr spannend sind.

Das Ende der Probe ist aber keinesfalls das Ende des Abends im Gemeinderaum der Auenkirche: Das reichhaltige Buffet (Ursache der Aktivitäten in der Pause) wird eröffnet, Selters, Saft, Bier und Wein runden es ab. Und da sprudeln auch die Gespräche, die in den vorangegangenen Stunden oft nur mühsam unterdrückt wurden. Einige wenige Sängerinnen und Sänger gehen gleich nach der Probe nach Hause, für die meisten liegt in der Nachsitzzeit offenbar der Höhepunkt des Tages. Da können nicht nur chorrelevante Neuigkeiten ausgetauscht werden. Es ist ein fröhliches Miteinander sehr unterschiedlicher Menschen, die durch die Musik zu einander gefunden haben. Dort, wo es die Räumlichkeiten hergeben, sollten es die Chöre auch einmal versuchen, auf diese Weise noch mehr Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.

Gabriele Helbig/Foto: Chorarchiv

Ein attraktives Bildungsvergnügen Neue Dauerausstellung im Sängermuseum

Sängerinnen und Sänger wandeln gern auf Leopold von Rankes Spuren. Sie wollen wissen, „wie es eigentlich gewesen ist“ – jedenfalls soweit das ihr Lebenselixier, den Chorgesang betrifft. In Feuchtwangen erfahren sie dies. Das Sängermuseum gibt Auskunft.

Seine alte Dauerausstellung bot mit einfachsten Mitteln faszinierende Einblicke in die Geschichte der Sängerbewegung. „Die Neue aber“, so Museumsleiterin Helma Kurz, „wird zum attraktiven Bildungsvergnügen, das die Sinne anspricht. Dazu taucht die Schau in ein reizvolles Licht- und Farbenspiel und präsentiert sich inhaltsreich und besucherfreundlich, erlebnisorientiert und multimedial.“



Bereits im Foyer können die Chöre ihre „akustische Visitenkarte“ abgeben. Sie erhält dort ein unbeschränktes Bleiberecht und obendrein die Aussicht, Wertschätzung von anderer Seite zu erfahren. Wie das vonstatten geht?

Ganz einfach: Ein Ministudio nimmt den Chorgesang auf. Er wird zu einem Terminal mit Touchscreen-Oberfläche übertragen. Hier haben spätere Gäste die Möglichkeit, bereits eingespielte Liedbeiträge abzurufen.

Der fertig gestellte erste Ausstellungsraum lässt die Chorvergangenheit des 19. Jahrhunderts Revue passieren. Dem gemäß versammelt er Dokumente, Bilder, Gegenstände und Texte, die von Personen und Ereignissen berichten. Und er gewährt die Chance, in jene Zeit hineinzuzulauschen. Audiostationen dienen ihm dafür als Mittler.

Gabriele Lochmann und Norbert Schmidt begleiten die Besucher durch das Haus. Sie erteilen ihre Auskünfte in bekannter Weise, nämlich sachkundig, herzlich – und falls es die Situation erlaubt, durchaus mit einem Hauch von Heiterkeit.

Wenn vom Haus die Rede war, dann ist das damit auch gemeint. Die Führung erstreckt sich also weiter über den zweiten Teil der Dauerausstellung bis in die Sonderausstellung. Denen fehlt zwar noch das moderne multimediale Inventar. Doch Klänge, die aus der Vergangenheit herübertönen, erreichen das Ohr auf jeden Fall, wenn auch – zugegebenermaßen im Verhältnis zur Audiostation – etwas qualitätsgedämpft. Aber Verlass ist auf den bewährten CD-Player allemal.

Trotzdem – Helma Kurz will auch die anderen Räume auf die Höhe der Zeit bringen. Dazu wirbt sie weiter um Spenden: „Jeder Euro hilft, den großartigen Kulturauftrag des Museums für unsere Sängerinnen und Sänger zu erfüllen.“

Und sie bittet, Sängerfahnen und -medaillen, aber auch Protokollbücher und Akten an das zugehörige Stiftungsarchiv abzugeben. Die Argumentation der Museumsleiterin und Geschäftsführerin der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens ist schlüssig: „Wenn alle Schätze der Chorgeschichte auf Dachböden schlummern würden, wäre das Sängermuseum leer und Wissenschaftler könnten über das Vergangene nur spekulieren.“ Derweil ist Helma Kurz zuversichtlich: „Sängerinnen und Sänger werden auch künftig wissen wollen, ´wie es eigentlich gewesen´. Also wird der Strom mit Museums- und Archivgut weiter nach Feuchtwangen fließen.“

Günter Ziesemer

Einsicht in die Realität:

„Ehe Ihr den Ton gefunden habt, dürfte er rechtmäßig schon gar nicht mehr erklingen. Lasst ihn also einfach weg.“

Gut gehört:

„Fragmentarisch war alles enthalten, mal hat die Eine ´ne richtige Note, mal die Andere.“

Chorsängers Grundgesetz, Artikel 1:

„Wenn schon falsch, dann bitte mit Gefühl!“

Chorsängers Grundgesetz, Artikel 2:

„Private Fermaten gelten nicht außerhalb der Badewanne.“

Horst Birkholz
Achillesstr. 76
13125 Berlin
Tel. 5358483
Mitglied des Konzertchors Berliner Pädagogen e. V.

Sehr geehrte Frau Helbig-Thies!

Der „Berliner Chorspiegel“ Nr. 142 hat mich gerührt und entsetzt. Im Beitrag von Prof. Peter Vagts zum Gedenken an Gunther Erdmann wurde man an eigene Erlebnisse mit dem begnadeten Chorkomponisten und an manchen Titel erinnert, den auch wir einst gesungen haben und der vom hohen Niveau des Laienchorsings in der Deutschen Demokratischen Republik zeugt. „Vision S“ - ich habe das Werk erstmalig vom Chor der Humboldt-Universität unter Peter Vagts gehört. Selten hat mich ein Titel so fasziniert und angereicht. Lieder mit eindeutig antifaschistischer und daher humanistischer Aussage waren uns Herzenssache. Sie gehörten zu manchem unserer Chorprogramme. Sie hatten neben einer unterhaltenden auch eine bildende und eine erzieherische Funktion. So sah es offenbar auch Gunther Erdmann.

Warum schreibe ich das? Im selben „Chorspiegel“, den Sie in seinem Inhalt und seiner Form wohl zu verantworten haben, veröffentlichen Sie auch den Brief eines älteren Chorsängers, der zwei Lieder sucht, die er in seiner Jugend kennengelernt hat und auf diesem Weg wiederfinden möchte. Dazu führt er die Textfragmente an, die ihm in Erinnerung geblieben sind. Sie wissen, von welchem Beitrag ich spreche.

Ich habe Herrn Kuhlisch vor kurzem geschrieben und ihm meine Meinung zu den Inhalten der Lieder mitgeteilt und auch meiner Verwunderung Ausdruck gegeben, dass man 1959 solche Literatur mit Jugendlichen in Westberlin gesungen habe, wahrscheinlich um auch sie damit zu bilden und zu erziehen. Es ist doch sehr aufschlussreich, wenn sie fast ein halbes Jahrhundert später, nach „vielen schlaflosen Stunden“ noch immer gesucht werden. Das nenne ich einen pädagogischen und damit politischen Erfolg!

Die Mitglieder des Neuruppiner Jugendchores, die „Vision S“ 1974 uraufgeführt haben (S steht für Sachsenhausen), waren in demselben Alter wie die Weddinger Sänger im Chor von Herrn Kuhlisch 1959. Schlussfolgerungen auf die Unterschiede von Bildungs- und Erziehungsprogrammen in zwei Gesellschaftsordnungen erspare ich mir.

Nun kann Herr Kuhlisch denken und tun, was er will. Ich werde ihn an nichts hindern. Mein erwähntes Entsetzen bezieht sich auf die Tatsache, dass der Chorspiegel, das Sprachrohr der Berliner Laiensänger, dieser Bitte unkommentiert nachgekommen ist. Kann es sein, dass Sie, verehrte Frau Helbig-Thies, diese Texte unterschätzt haben?

Ich habe mit einigen meiner Chorkollegen darüber gesprochen und nicht einer hat die Inhalte anders gedeutet als ich.

Ich bin empört! Wie konnte man das durchgehen lassen?

Es wäre zu hoffen, dass Sie mit einer Flut von Leserbriefen aus der aufgebrachtsten Berliner Sängerschar eingedeckt werden. Aber das kann ich eben nur hoffen. Dagegen fordere ich eine Stellungnahme Ihrer Redaktion und eine öffentliche Entschuldigung im „Berliner Chorspiegel“.

Berlin, 29.10.2006



Horst Birkholz

Mit einer Entschuldigung kann (will) ich nicht dienen. Sie deuten zwar dunkel an, was Sie irritiert, nennen aber weder Ross noch Reiter ... Warum also so grantig, lieber Herr Birkholz? Ich halte es mit dem ostpreußischen Aufklärer Theodor Gottlieb von Hippel: „*Sprich, und du bist mein Mitmensch, singe, und wir sind Brüder und Schwestern!*“

G.H.

Sonntagskonzertreihe 2007 des Chorverbandes Berlin im Kammermusiksaal der Philharmonie

- 28.1.2007** Cantus Domus, Carl-von-Ossietzky-Chor Berlin,
Chor des Jungen Ensembles Berlin
- 4.3.2007** E.T.A. Hoffmann Kammerorchester, Shikamana,
Hellersdorfer Kinder- und Jugendchor e.V.
- 25.3.2007** amici musicae Kammerchor e.V., Collegium instru-
mentale, Collegium vocale Berlin
- 6.5.2007** Berliner Vokalkreis e.V., Kronenchor Friedrichstadt
e.V., vokal-concertisten e.V.
- 13.5.2007** Berliner Mädchenchor, Chor der Humboldt-Universi-
tät, Mädchenchor des Händel-Gymnasiums
- 3.6.2007** Berliner Kinderchor e.V., Gropiuslerchen Jugendchor,
Gropiuslerchen Kinderchor

Beginn jeweils 16 Uhr

Die Redaktion wünscht allen
Leserinnen und Lesern eine
frohe Weihnachtszeit und ein
glückliches, erfolgreiches
Jahr 2007.



Dieser Ausgabe liegt ein Faltblatt des GFCH, Königswinter bei, welches wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen.

Dirigentsprüche

- Seid da mal still. da sucht einer gerade irgendwelche Töne - vielleicht findet er sie.
- An dieser Stelle hat es wieder einige nach Solotätigkeit gedrängt aber leider können wir keine Gagen zahlen.
- Moment bitte. ich mache mir nur einen Vermerk in meine Partitur, wie der Chor diese Stelle zu singen wünscht.

Bildernachweis: Die Bilder auf der Rückseite wurden mit freundlicher Genehmigung des Verlages dem Buch „Was das Volk zu singen weiß“ von Ernst Schade, erschienen im DreyEichen Verlag, in Dreiech, entnommen.

Bitte schon jetzt vormerken! Jahreshauptversammlung 2007 des CVB

voraussichtlich am 24. März 2007
im Gemeindesaal der Kirche am Hohenzollernplatz

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e.V.

Unser Spendenkonto lautet:

**Konto 612 352 600 9, BLZ 101 201 00, Weberbank Berlin
Förderverein Chormusik für Berlin e.V.**

Anfragen und Angebote bitte an den Vorsitzenden

**Bernd Geister,
Mahlower Str. 117 d, 14513 Teltow,
Telefon: 03328/ 33 45 23
e-mail: geisterb@web.de**

Für Ihre tatkräftige Unterstützung danken wir herzlich,

Antragsformulare auch im Internet

Die wichtigsten Antragsformulare für Zuschüsse können jetzt im pdf-Format auch von der Homepage des CVB heruntergeladen werden. Für die Beantragung von Ausfallbürgschaften steht außerdem eine EXCEL-Arbeitsmappe zur Verfügung.

Sie sparen sich Wege und uns Portokosten, wenn Sie diese Möglichkeit nutzen. Darüber hinaus können Sie sicher sein, immer die aktuellen Formulare zu verwenden. Die Homepage des CVB erreichen Sie unter: www.chorverband-berlin.de

BERLINER CHORSPIEGEL - Mitteilungsblatt des Chorverbandes Berlin (CVB)

Redaktion: Gabriele Helbig-Thies (Schriftleitung), Winfried Meyer (Bildredaktion/Layout)

Herausgeber: Präsidium des Chorverbandes Berlin. **Beiträge** für das nächste Heft sind unter dem Kennwort „Berliner Chorspiegel 144“ **bis zum 31.1.2007** an die Geschäftsstelle des CVB zu richten: Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin oder E-Mail.

Telefon (030) 282 21 29, Telefax (030) 283 23 12, Internet: www.chorverband-berlin.de
Postbank Berlin, Kto.-Nr. 659 75-102 (BLZ 100 100 10)

Bürozeiten in der Geschäftsstelle des CVB:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10-12 Uhr, Dienstag 14-18 Uhr

Sprechstunden des Präsidenten: Nach telefonischer Vereinbarung

Die Mitarbeit am **BERLINER CHORSPIEGEL** ist ehrenamtlich

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sie in einer der nächsten Ausgaben zu verwenden, wenn dies aus technischen Gründen erforderlich ist.

Druck: Buchdruckerei Johannes Krüger, Gerichtstr. 12-13, 13347 Berlin, Tel.: 465 14 10



Das Geburtshaus
in Wetzlar



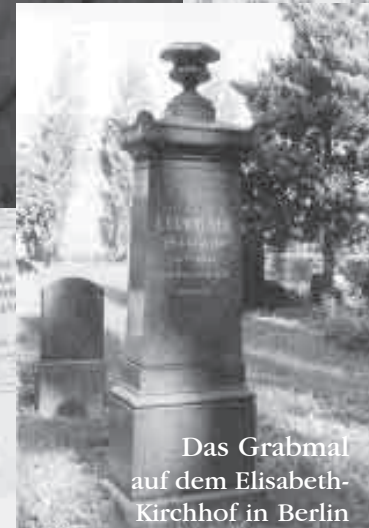
Die Liedersammler

**Ludwig Erk
zum 200.
Geburtstag**

Lesen Sie hierzu den
Beitrag auf der Seite 4



Im Arbeitszimmer



Das Grabmal
auf dem Elisabeth-
Kirchhof in Berlin